

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 58, durch die Post und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 80 Pf. Belegungsliste Nr. 7087.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 136.

Freitag, den 14. Juni 1901.

12. Jahrgang.

Auf König Stumm's Reichstagsitz

wird fortan der von den Konservativen und National-Liberalen als Kandidat nominirte Geh. Berggrath Prieze, Freund des Bundes der Landwirthe, Platz nehmen. Bei der Erstwahl, die am Mittwoch im Wahlkreise Ottweiler stattgefunden hat, fielen auf Prieze 15,724 Stimmen, auf seinen einzigen ernsthaften Gegner, den Zentrumskandidaten Fuchs, 14,952 Stimmen. Unter den als gesplittert gemeldeten 107 Stimmen werden vielleicht 100 für den sozialdemokratischen Kandidaten abgegeben sich befinden.

Die Sozialdemokratie ist also mit ihrer Stimmenzahl auf dem alten Punkte stehen geblieben. Warum, das war schon aus den Nachrichten zu ersehen, die vor dem Wahltage ihre Gründe durch die Zeitungen aller Parteien machten. Wenn schon der Zentrumskandidat sich telegraphisch beim Minister über die „unerhörten amtlichen Wahlbeeinflussungen“ beschwert, wie muß es dann um die Wahlfreiheit sozialdemokratischer Arbeiter bestellt gewesen sein. Ein geradezu klassisches Beispiel dafür liefert die freikonservative „Post“, indem sie schreibt:

Noch in den letzten Tagen wurde von Zentrums-Agitatoren die Nachricht verbreitet, Freiherr Ferdinand von Stumm (ein Sohn Stumm's) habe erklärt, es könne jeder Arbeiter wählen, wie er wolle. Es sollte also der „neue Geist“ gegen die Manen des verstorbenen Freiherrn Karl von Stumm-Halberg ausgespielt werden, der wie einen Zweifel darüber aufkommen ließ, daß er die Organisation der Arbeiterschaft zu einer politischen Partei nicht dulden werde. Freiherr Ferdinand von Stumm erließ daraufhin eine Erklärung, worin er diese Mittheilung für eine tendenziöse Erfindung erklärte.

Wir glauben, diese wenigen Zeilen des dem Kandidaten Prieze nahestehenden Organs sagen genug. So ist es auch erklärlich, daß sich, wie früher bereits gemeldet, auf der Straße oder im Gasthaus kein Mensch mit einem Genossen sehen lassen mochte, aus Furcht vor Maßregelungen. Eine Agitation war also unmöglich.

Die Sozialdemokratie hat von jeher in diesem Wahlkreise eine unbedeutende Rolle gespielt. Sie schwankte seit 1887, in welchem Jahre sie zum ersten Male aufstachelte in einem konstanten Ziffernbereich von 37 bis 138 Stimmen. Nur 1890 brachte sie es auf 2591. Damals setzte aber auch der unerträglichste Druck ein und bei der nächsten Wahl waren die Wähler bereits wieder eingeschüchtert.

Genau so ging es übrigens den Freisinnigen, die es einmal auf 4104 Stimmen in diesem Wahlkreis gebracht haben und dann, Dank desselben Drucks, auf 206 zusammenschmolzen.

Im Wettbewerb standen also nur zwei Parteien und an Anstrengungen haben diese es wahrlich nicht fehlen lassen. Das beweist die Zahl der abgegebenen Stimmen. Denn 1890 betrug die Gesamttheilnahme nur 26 196, 1893 aber bereits 26 570 und 1898 bei der Hauptwahl 27 790, bei der Stichwahl 30 428 Stimmen. In dieser Stichwahl ist der höchste Prozentsatz von Wahltheilnahme — nicht weit unter 100 pCt. — erzielt worden. Und nun

sind schon bei der Hauptwahl 30,782 Stimmen abgegeben worden. Den mächtigen Apparat, welchen die Konservativen aufboten, mußte das Zentrum auf seine Weise zu ersetzen suchen. Wie das geschah, darüber berichtet die „Frankfurter Zeitung“:

Bei den jüngsten Wahlkämpfen für die Reichstagswahl an Stelle Stumm's haben die Agitatoren des Zentrums, da sie die Erfahrung gemacht haben, daß Musik die Leute anzieht, ein Musikkorps engagirt, unter deren Vorantritt dann von Dorf zu Dorf gezogen wird, um die Getreuen zu sammeln und zur Wahlversammlung zu bringen. Diese „Wahlen mit Musik“ haben in der That eine große Zugkraft ausgeübt.

Demnach scheint das höchste in Wohlagitation erreicht worden zu sein, was sich ausdenken läßt. Ob auf der Gegenseite diesmal auch die nationalliberalen Kartoffelköße eine Rolle gespielt haben, wissen wir nicht.

Einen Maßstab für die Stimmung in Sachen der Zollerhöhung konnte diese Erstwahl nicht liefern, da beide Kandidaten mehr oder minder heftige Freunde dieser Zollerhöhung sind.

Lange wird sich der Geheime Berggrath seines Sieges nicht erfreuen, denn daß hier ein Wahlprotest eingelegt wird, kündigen die Zentrumsblätter heute schon an. Vielleicht regt der nächste Sturm den Dank der Beeinflussungen gewählten Berggrath hinweg.

Was liest der Breslauer Arbeiter?

II.

In unserem ersten Artikel hatten wir gesagt, daß mit Ausnahme der Bibliothek des sozialdemokratischen Vereins und der Buchdrucker die übrigen Gewerkschaftsbibliotheken so ziemlich den gleichen Charakter tragen. Bei all diesen Lesarten ist zunächst das beinahe gänzlich Fehlen der erzählenden Litteratur festzustellen. Wo aber etwas von dieser Litteratur vorhanden ist, da finden wir, daß es plan- und maßlos zusammengetragen ist. Meist sind eben derartige Werke den Bibliotheken als Geschenke zugeflossen und ohne jede Kritik dem Bücherbestande einverleibt worden. Daß unter solchen Umständen der erzählende Theil unserer Gewerkschaftsbibliotheken werthlos ist, liegt klar auf der Hand.

Um so erfreulicheren Eindruck macht es, daß die unvergänglichen Schätze unserer klassischen Litteratur in allen Bibliotheken mehr oder minder gut vertreten sind, während andererseits — und das darf uns schließlich nicht Wunder nehmen — den Vertretern der modernen Dichtkunst, vielleicht mit Ausnahme von Gerhart Hauptmann, ein sehr bescheidener Platz in unseren Bibliotheken eingeräumt ist.

Von vielen Seiten hört man immer die Meinung, in den Gewerkschaftsbibliotheken müßte der reinen Fachlitteratur ein möglichst breiter Raum verstatet werden. Ich kann mich dieser Anschauung durchaus nicht anschließen. Es ist in allerletzter Reihe Zweck der Gewerkschaften, ihren Mitgliedern eine erweiterte Fachbildung zu vermitteln, die

Gewerkschaft hat andere Aufgaben zu erfüllen und hierzu ist es vor allen Dingen, wie ich schon im ersten Artikel hervor-gehoben habe, nöthig, den organisirten Arbeitern neben einer ge-biegenen Allgemeinbildung die Möglichkeit der volkswirth-schaftlichen, der gewerkschaftlichen und politischen Fortbildung zu bieten. Damit bestimmt sich auch der Inhalt einer Ge-werkschaftsbibliothek, die in ihrem Bestande der Fachlitteratur meiner Auffassung nach den letzten Platz einzuräumen hat. Und thatsächlich ist dies auch in den Gewerkschaftsbibliotheken unserer Stadt her Fall. Wir hatten dies schon bei der Buchdruckerbibliothek festgestellt, andere, wie die der Metall-arbeiter, der Klempner, Schneider, Schiff-bauer, Töpfer u. s. w. besitzen überhaupt keine Fach-bibliothek, bei den Schuhmachern beschränkt sich dieselbe auf zwei Bände, ähnlich verhält es sich bei den Graveuren, Lithographen, Malern und Anderen, und höchstens die Bibliotheken der Holzarbeiter und Bildhauer machen hier eine Ausnahme. Sehen wir bei den ersteren von der Sammlung ihrer Verbandszeitung ab, so umfaßt die Fachabtheilung etwa 25 Bände, während die Bildhauer 32 Bände Fachlitteratur besitzen, unter ihnen recht werth-volle Werke.

Auf dem Gebiete der Naturwissenschaften bevorzugen die meisten Bibliotheken Werke, die auf dem Boden der Darwinischen Naturanschauung stehen. In fast allen Bibliotheken ist die Dr. Abel'sche Schrift „Die Darwin'sche Theorie“ vorhanden, viele enthalten auch die Werke Darwins selbst, ebenso wie Ludwig Büchner mit seinen natur-wissenschaftlichen Abhandlungen im Besitze aller Gewerkschaften ist. In einem großen Theile der Bibliotheken finden wir auch die Schriften von Döbel und Hädel. Was in den Gewerkschaftsbüchereien an philosophischer Litteratur vorhanden ist, das steht auf dem Boden der materialistischen Weltauf-fassung und damit in größerem oder geringeren Zusammen-hange mit den Naturwissenschaften. Die übrigen Richtungen der reinen Philosophie aber sind fast ganz vernachlässigt worden, trotzdem aber giebt es keine Bibliothek, in welcher nicht wenigstens eine Abhandlung über Spinozas Philosophie oder eine Schrift von Fichte vorhanden ist.

Reichlicher bedacht ist die Geschichtslitteratur, und das mit Recht, denn gerade aus der Geschichte kann Niemand mehr lernen wie der Arbeiter. Betäubend aber ist es, daß da gerade den Werken Corvins (Passenspiegel zc.) in allen Bibliotheken so viel Raum gewährt worden ist. Gerade hier wäre einmal eine reifliche Scheidung der Bände von den Schafen sehr dringend nöthig. Daß im Uebrigen besonders die großen Kämpfe, die um die Befreiung der unterdrückten Klassen geführt worden sind, daß die französischen und die deutsche Revolution, der Bauernkrieg, und ferner die Geschichte der Arbeiterbewegung mit besonderer Vorliebe bedacht ist, muß in Arbeiterbibliotheken selbstverständlich erscheinen.

Und nun noch ein kurzes Wort über den gewerk-schaftlichen, politischen und volkswirth-schaftlichen Theil der Gewerkschaftsbibliotheken. In allen nimmt gerade dieser Theil den breitesten Raum ein. Wir begegnen hier fast allen Namen und Werken, wie wir

Die Könige im Exil.

Roman von Alphonse Daudet.

Ein ganzer Mann in seiner Liebe und in seinem Haß, hatte Vater Alphus dem durch ihn selbst ins Haus gebrachten Hofmeister eine grenzenlose Bewunderung gewidmet. Was deshalb die Königin ihm ihre Bewunderung und ihre Gedanken betraute, that er zuerst, als ob er sie gar nicht verstünde; als sie aber stärker in ihn drang, wurde er heftig und schalt sie aus wie ein gewöhnliches Weibchen, etwa wie eine reiche Kaufmannsfrau in Nagula.

Ob sie sich nicht schämte, derartige Kindereien in eine so edle Sache zu mengen? Ueber was sie sich denn eigentlich beklage? Habe man es jemals an Ehrfurcht für sie fehlen lassen? Um der albernem Einbildungen einer Ueberfrommen oder aus der Kofettereien einer sich unwiderstehlich dünkenden Frau willen solle man sich wohl dieses Mannes berauben, den der Allmächtige sichtlich zum Triumph des Königthums ihnen in den Weg geführt habe? Und sein italisches Feuer durch ein feines Priesterlächeln mildernd, fügte er in seiner Seemannssprache hinzu, daß man mit einem guten Wind nicht rechte, sondern sein Segel aufspanne und vorwärts fahre.

Auch die redlichste, fräglichste Frau ist solchen Scheingründen gegenüber schwach. Durch die Beredsamkeit des Mönches gewonnen, sagte sich Friederike, daß sie in der That die Sache ihres Sohnes einer derartigen Stütze nicht berauben dürfe. In ihr sei es, sich in Acht zu nehmen, stark zu bleiben. Was wagte sie denn schließlich? Zuletzt redete sie sich sogar ein, sie habe sich getäuscht, als sie in der Ergebenheit Elysée's und in seiner leidenschaftlichen Freundschaft etwas Anderes zu sehen geglaubt.

In Wirklichkeit liebte er sie bis zum Wahnsinn, mit einer eigen-thümlichen, abgrundtiefen, oft verjagten und stets wieder auf Um-wegen zurückgekehrten Liebe, die sich zuletzt mit alibetragender Tyrannei in seinem Herzen festgesetzt hatte. Was dahin hatte Elysée Meraut geglaubt, jedes ärtlichen Gefühls unfähig zu sein.

Früher zuweilen, wenn er in dem Studentenviertel seine rothhäutigen Predigten hielt, hatte sich die eine oder die andere Gräfinne, ohne ein Wort von seinen Reden zu verstehen, in ihn verliebt, in den musikalischen Tonfall seiner Stimme, in das Unfassbare, das von seiner idealistischen Stirn und seinen glühvollen Augen aus-strahlte, — die magnetische Anziehungskraft der Apostel für die Magdalenen. Er ließ sich freundlich herab in.d nahm, was sich ihm darbot, durch Milde und Lenkigkeit die unerbeflerliche Mißachtung verbergend, die jeder Südiänder im Grunde seiner Seele für die Frauen empfindet.

jammenleben im Exil, bei dem fortwährenden Miteinanderwirken und den gemeinsam ertragenen Leiden, allmählich zu einer wirklichen Verzugsleidenschaft wurde, — aber zu einer demüthigen, verborgenen, hoffnungslosen Leidenschaft, die sich damit begnügte, von ferne zu glänzen, wie das bescheidene Lichtchen eines Armen auf der letzten Stufe des Altars.

Unterdessen spann sich das Leben äußerlich in derselben Weise und unbewegt von diesen in der Stille angetragenen Kämpfen weiter, und so waren die ersten Tage des September herangekommen. Der herrliche Sonnenschein passte vortrefflich zu der heiteren Gemüths-stimmung der Königin, die nach dem Frühstück, begleitet von dem Herzog, Elysée und Frau von Silvis, die an Stelle der beurlaubten Prinzess Colette den Dienst der Ehrenrunde verah, ihren gewohnten Spaziergang machte. Die Königin durchschritt an der Spitze der kleinen Gesellschaft die schattigen, von Eichen eingefassten Alleen des kleinen englischen Parks und wandte sich oft zurück, um in ihrer entschiedenen Art, die aber der weiblichen Anmuth nicht den mindesten Eintrag that, ein Wort oder einen Satz in die Unterhaltung der hinter ihr Gehenden zu werfen. Heute war sie gerade besonders lebhaft und heiter.

Am Morgen waren Nachrichten aus Syrien angelangt, die von dem außerordentlich guten Eindrucke berichteten, den die Ab-dankung gemacht, und davon erzählten, wie beliebt der Name Leopold V. schon jetzt im Volke sei. Elysée Meraut triumphte.

„Sagte ich Ihnen nicht gleich, Herr Herzog, daß sie sich für ihren kleinen König begeistern würden. . . Die Kindheit, sehen Sie, die Kindheit allein ist im Stande, die alte Liebe wieder neu zu be-leben.“ Es ist wie eine neue Religion, die wir ihnen dadurch eingelöst haben, ein neuer Glaube mit seiner ganzen Inbrunst, seiner ganzen Umhuld. . .

Und mit einer heftigen, ihm eigenthümlichen Gebärde seine gewaltige Mähne mit beiden Händen zurückwerfend, brach er in einen rein leidenschaftlich beredten Ergüsse aus, die ihn vollständig verwandelten, gleichwie der in Lumpen auf dem Erdboden zu-sammengekauerte Kraber nicht mehr zu erkennen ist, sobald er zu Pferde sitzt.

„Da haben wir's wieder“, sagte die Marquise leise mit ab-gespannter Miene, während die Königin, um besser hören zu können, sich an den Rand der Allee in den Schatten einer Trauerweide setzte. Die Anderen blieben ehrfurchtsvoll vor ihr stehen, aber nach und nach löstete sich der Kreis der Zuhörer. Als erste zog Frau von Silvis sich zurück, um aufzufällig zu protestiren, was sie nie zu thun ver-säumte; der Herzog wurde zu irgend einem Geschäft abgerufen. Die Weiden blieben allein. Elysée bemerkte es nicht und fuhr in seiner Rede fort, aufrechtstehend im vollen Sonnenlichte, das auf seinen durch die Vegetierung veredelten Bürgen spielte wie auf den Bruch-flächen eines harten Steines. Jetzt war er schön, von einer geistigen, fesselnden, unwiderstehlichen Schönheit, welche die Königin zu plötz-lich traf, als daß sie ihre Bewunderung hätte verbergen können. Was er dies in ihren grünen Augen? Empfang er jene Erschütterung zurück,

die eine zu lebhaft und in unmittelbarer Nähe aufflammende Em-pfindung dem Menschen verursacht?

Er stotzerte zuerst noch einige Worte hervor, brach dann, an ganzen Körper bebend, kurz ab und heftete auf die zur Erde blickende Königin, auf ihre in den zitternden Sonnenstrahlen wie lautes Gold schimmernden Haare einen langen, besehrenden Blick glänzend wie ein Geständniß seiner Liebe. . . Friederike fühlte diesen flammenden Blick auf ihr Haupt herüberstrahlen wie eine Sonne, blendender und verwirrender als jene am Firmamente, aber sie hatte nicht die Kraft, sich abzuwenden.

Und als Elysée, entsetzt über das, was sich ihm auf die Lippen drängen wollte, sich gewaltiam losriß und hinwegwühlte, da schien es ihr — so ganz erfüllt war sie von diesem Manne und seiner magnetischen Kraft — als ob ihr das Leben plötzlich entflöhe; es kam über sie wie eine Art moralischer Ohnmacht, und kraftlos vernichtet sank sie auf die Rasenbank zurück. . .

Violette Schatten huschten über die gewundenen Kieswege. Das Wasser des Springbrunnens fiel plätschernd von einem Becken in das andere und erfrischte den herrlichen Sommermittag. In dem ganzen blühenden Garten war nichts zu hören, als das unbestimmte Summen der Insekten über den duftenden Kelchen der Blumenbeete und das kurze Knattern der Vögel, mit der der kleine König am Ende des Parks nach der Scheibe schloß.

Inmitten dieser Ruhe kam die Königin wieder zu sich selbst, quert durch eine Bewegung des Hornes der Auflehnung. Sie fühlte sich verletzt, beschimpft durch diesen Blick. . . Was es denn möglich? Träumte sie nicht? . . . Sie, die stolze Friederike, die in dem rauschenden Wirbel der Hoffeste jede von den Besten und Berühm-testen ihr dargebrachte Huldigung verächtlich zurückgewiesen hatte, sie, die ihr stolzes Herz so hoch gehalten, sie sollte es jetzt diesem Mann vor niedrigster Herkunft, diesem Sohn des Volkes überlassen? Thranen des Stolzes brannten in ihren Augen.

Und in dem wilden Treiben ihrer Gedanken tönte ihr ein prop-hetisches Wort des alten Rosen ins Ohr: „Die zersetzende Wirkung des Exils.“ Ja, das Exil allein mit seiner entsetzenden Ver-mischung der Stände konnte diesem Niedrigtheiten gestatten. . . Je mehr sie ihn aber mit ihrer Verachtung zu überhäufen suchte, desto stärker drang die Erinnerung an seine milchigbaren Dienste auf sie ein. Was wäre ohne ihn aus ihr und ihrem Hause geworden? Sie gedachte ihrer ersten Begegnung mit ihm, und wie sie sich neu belebt gefühlt, als sie ihn hörte. Und wer hatte seither, während Cyrillian seinen Vergnügungen nachjagte, die Leitung ihrer Geschicke in seine starke Hand genommen, wer hatte die Mißgriffe und Verbrechen immer wieder gut zu machen gewußt?

Und diese unerträglich tagte ich sich erneuernde Eingeung, so viel Talent, so viel ge-niale Begabung hingeopfert für eine selbstlose Auf-erhaltung eines un ohne Raum für den, der Alles that! Und was war ihr kleiner König, der rechte König, auf dem die Welt ruht, der zukünftige Herrscher Syriens. . . (Fortsetzung folgt.)

Die in der Bibliothek des sozialdemokratischen Vereins gesammelten Bücher, nur nicht jede einzelne eine solche Reichhaltigkeit auf wie die erste; auch läßt in den meisten derselben die planmäßige Sichtung des Materials sehr viel zu wünschen übrig. Diese Sichtung, die gerade dieser Abtheilung der Bibliothek des sozialdemokratischen Vereins ihren Werth verleiht. Daß in allen Bibliotheken auch eine mehr oder minder reichlich ausgestattete Geschäftsammlung vorhanden ist, bedarf nicht erst der Erwähnung.

Es bleibt uns nunmehr noch übrig zu untersuchen, welche Autoren sich bei der Breslauer Arbeiterschaft der größten Beliebtheit erfreuen und welche Werke am meisten gelesen werden. Nichts ist geeigneter, uns einen Blick in das Geistesleben der Arbeiterschaft thun zu lassen, als gerade eine solche Betrachtung. Ihr soll der nächste Artikel gewidmet sein.
G. K.

Politische Uebersicht.

Nur die allerdümmsten Säler wählen ihren Richter selber — so lautet ein wahrer Spruch, den gewiß auch die Handwerker und kleinen Beamten der Städte kennen dürften und doch schließen sich die Klassen an die agrarischen Junker auf dem Lande an.

Neuerdings aber macht das Organ des Bundes der Landwirthe ein Experiment, das doch geeignet sein dürfte, die städtischen Handwerker die Augen einigermaßen zu öffnen. Unter dem Titel „Eine Warnung“ erörtert die „Deutsche Tageszeitung“ wieder einmal die Absichten der Jollerhöhung und „warn“ dabei mit folgenden Tönen:

„Weihen die Verhältnisse so wie sie sind, (das heißt also: gieb es keine Jollerhöhung) so werden die Landwirthe gezwungen sein, den Verdienst der städtischen Gewerbe: Bäckerei, Fleischeri, des Gemüsehandels und der Mühlenindustrie für sich in Anspruch zu nehmen. Wir haben mehrfach betont, daß der Bund der Landwirthe eine derartige Ausdehnung des ländlichen Betriebes mißbilligt und es lebhaft bedauern würde, wenn eine solche Entwicklung, die er natürlich nicht bemerken könnte, durch die Roth heraufbeschworen würde. Also liegt es auch im Interesse der erwähnten Gewerbe, für angemessene Grenzen die Jölle einzutreten, denn dadurch sichern sich dieselben ihren Fortbestand, der sonst in hohem Maße gefährdet ist.“

Dann jiffet das Hündlerblatt trotz aller „Mißbilligung“ dieser Entwicklung doch eine Rechtfertigungsschrift für die Ausschaltung und Auffassung des städtischen Mittelstandes und zwar die folgenden interessanten Sätze:

„Der Eisener, was aus den selbständigen Bäckermeistern werden sollte, wenn die Bäckereien in die genossenschaftlichen Hände übergehen, ist am leichtesten zu beantworten. Die Eisenerbahnen haben die Landführerwerke und Postämter verdrängt, und die Genossenschaften sind daran, den Zwischenhandel zu verdrängen. Gefährlich könnte eine derartige Verdrängung von Berufsständen nur sein, wenn sie sich plötzlich vollziehen würde. Aber sie vollzieht sich vielmehr ganz allmählich in organischer Entwicklung. Die neue soziale Ordnung wächst aus der alten heraus.“

Siehste, da hast Du die Riste, ehrjamer Bäckermeister. Wenn Dir das ein Sozialdemokrat gesagt hätte, der Umstürzler müßte in die Erde sinken und jetzt druckt es der konserverativen Kreuze in seinem Blatte „Für Kaiser und Reich!“ — Für deutsche Art! — Für deutsche Arbeit in Stadt und Land! ab. Der Verfasser dieser Schrift, Dr. Rehmig, sagt dann noch:

„Wenn die Erhöhung der Getreidezölle nicht zur Thatsache wird, dann werden es die Landwirthe selbst sein, welche jenen Ruf nach Gründung von Bäckerei- und Mülkereigenossenschaften aussprechen werden, denn die arger, nämlich die amerikanischen, die russische, die mexicanische Konkurrenz wird alldam den Preis des Getreides derartig herabdrücken, daß der Getreidebauende Landwirt nur dann wird mit Gewinn arbeiten, wenn er den Profit des Müllers und Bäckers sich selbst sichert.“

Und großend schließlich die „Tageszeitung“ ihre Warnung: „Niemand kann von den deutschen Landwirthen verlangen, daß sie sich widerstandslos in ihr Schicksal, das Verlassen der Scholle

als Vetter, ergeben. Einen anderen Weg aber als den, daß sie darnach streben, die Mülerei und Bäckerei, sowie die Fleischeruerverwaltung selbst in die Hand zu nehmen und dadurch unabhängig selbstständige Existenzen zu verwalten, giebt es nicht. Dieser Ausweg würde also zu traurigen Verwicklungen und in sozialer Beziehung höchst bedauerlichen Erscheinungen führen, die kein Freund des Mittelstandes wünschen kann, die also auch die Regierung mit aller Kraft verhindern muß. Das einzige Mittel, dies zu thun, liegt in der ausreichenden Erhöhung der Zölle. Wir wollen hoffen, daß diese Maßnahmen bei Allen, die sie angeht, den Eindruck hervorgerufen wird, den sie verdient.“

Es ist gut, daß sich die Junker auch ihren Freunden gegenüber einmal als das zeigen, was sie sind: Habgierige Volksausfänger. Wenn sie wirklich die Jollerhöhung bekommen, so wird das nicht genügen, die Himmelsfalten werden mit ihrem unheimlichen Nachen außer den erhöhten Getreidepreisen auch noch die Bäcker-, Müller- und Fleischerverdienste zu verschlingen suchen.

Gegenwärtig sind die Mittelstandsleute auch noch dumm genug, sich als freiwillige Werkzeuge zur Verfügung zu stellen. Wenn's ihnen an den Kragen geht, werden sie schon aufwachen, aber wahrscheinlich zu spät.

Zum Gumbinner Prozeß erklärt selbst ein alter preussischer Offizier in scharfer Weise im „Reichsboten“, daß gegen den Angeklagten Fickel nichts vorliege, was berechtigt hätte, ihn nach seiner Freisprechung weiter in Haft zu behalten, zumal der Wortlaut des Gesetzes in ungewissem Sinne seine Entlassung aus der Haft verlange.

Der alte preussische Offizier verargt dem Verteidiger, daß er seine Veröffentlichungen auch auf Kritiken ausdehne, die der Gerichtsbescheide an dem Urtheilspruch des seinen Rechtsbereich unterstellten Kriegsgerichts ausübte. Gegen die Entscheidung des Gumbinner Kriegsgerichts soll der Herr Divisionskommandeur sich ausgesprochen haben. Wenn Hinz und Kunz, so meint der alte Offizier, über die Entscheidung des Kriegsgerichts starr sind, nun so laun und wird durch die Richter völlig laß lassen. Ergeht sich aber ein solches Bestreben auf Seiten des Regiments- oder Divisionskommandeurs, so dürften sich in ihnen allerhand Besorgnisse regen, die sie außer Stande sind, zu unterdrücken. So ungerichtlich regiert auch die ganze Denkweise des Gerichtsherrn sein möge, so stelle man sich vor, mit welchem Gemüthe sie aber und ihre Kameraden in das nächste, von ihrem Regiments- oder Divisions-Kommandeur anberaumte Kriegsgericht gehen werden.

Das Denkmal eines Sozialisten soll in Berlin entstehen. Die „Philosophische Gesellschaft“ hat einen Antrag zu Gunsten eines Denkmals für Fichte erlassen. Der gegenwärtige Reichskanzler Graf Bülow hat in einem geradezu süßlichen Schreiben den Gedanken geäußert, dem Revolutionär und Sozialisten, den die Sozialdemokratie mit Stolz unter ihre Ahnen zählt, das Denkmal zu setzen — einem Manne, „der auf die Gefahr des Todes zu Deutschen sprach, als Andre schwiegen.“

Man sieht, auch Revolutionäre kommen zu Ehren, wenn sie nur so glücklich sind, daß Niemand ihre aufreizenden Schriften liest. Schade, daß Graf Bülow zu solcher Verkünder verhältnißlich keine Zeit findet.

Bedenklich erscheint der „Kreuzzeitung“, daß der Karlsrüher Stadtrat dem dortigen sozialdemokratischen Verein zur Veranstaltung einer Volksversammlung mit einem Vortrage des Reichstagsabgeordneten Singer den großen Festballsaal „gegen Zahlung des geordneten Bierpreises“ überlassen hat.

Wenn der Festballsaal „gegen Zahlung des geordneten Bierpreises“ überhaupt zu einem bestimmten Zweck zu haben ist, so muß er auch dem sozialdemokratischen Verein gegeben werden. Die „Kreuzzeitung“ kann beruhigt sein, unter gleichen Bedingungen würde auch die Uebernahme des Saales an den Vortrage der Bücher zur Veranstaltung einer christlich-sozialen Versammlung oder an den Abgeordneten Gehrmann von Sonnenberg zur Veranstaltung einer antisionischen Versammlung zugetheilt werden.

Wieder eine verfrachtete Bank. Die Kreditanstalt für Industrie und Handel und die Elektrizitätswerke vorm. Kommer u. Komp. in Dresden sind verfrachtet. In den letzten Tagen sank der Kurs der Kommer-Aktien bis auf 24 Prozent. An dem Zusammenbruch soll eine große Anzahl kleiner Kapitalbeleger theilhaftig sein. Der Krach bedeutet einen furchtbaren Schlag auf die germanische Industrie.

Die bei dem Reichsgericht geführte Untersuchung gegen den Sträher des Bremer Anfalls auf den Kaiser, Weland, ist, wie dem „D.“ gemeldet wird, nebezu abgeschlossen; die Akten werden voraussichtlich bereits Ende dieses Monats der Oberreichsanwaltschaft zugeführt werden.

Duellprozesse zu Hannover. Das Oberkriegsgericht, hob das Urtheil des Kriegsgerichts der 20. Division gegen den Leutnant der Reserve, Rechtsanwalt Dr. Lübbe-Drumsehewig, wegen Zweikampfes auf und ernannte die Strafe von neun Monaten Gefängnis auf sechs Monate. Gegen Referendar Heichel, den anderen Duelltheilnehmer, wurde auf drei Monate Gefängnis erkannt.

Zur Reichstagswahl in Duisburg wird auch die Freikämmerliche Volkspartei einen Kandidaten aufstellen. In diesem Sonntagabend wird in Duisburg Abg. Koppsch über die gegenwärtige politische Lage sprechen, insbesondere über die Handelsverträge in ihrer Beziehung zu den Volkswirthen.

Ausland.

Mac Kinley kandidirt nicht mehr. Aus Washington wird gemeldet: Präsident Mac Kinley hat eine Erklärung erlassen, dahingehend, daß er eine Auffassung seiner Kandidatur als Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika für die dritte Amtsperiode nicht annehmen werde.

Plüchtige Buren standrechtlich erschossen. Sonntag Nachts verführten sechs Buren, die bei der Besetzung Pretorias den Neutralitätsbündel geleistet haben, aus der Stadt zu entkommen, um sich Kommandos anzuschließen. Sie wurden von einer Patrouille angegriffen, setzten jedoch die Flucht fort; einer von ihnen schoß und ver wundete einen Soldaten. Drei entkamen, die anderen drei wurden gefangen genommen, gestern vor das Kriegsgericht gestellt und zum Tode durch Erschießen verurtheilt. In einem der gefangenen Buren wurde das Urtheil wegen seines jugendlichen Alters nicht vollstreckt, die beiden anderen wurden erschossen.

Der Krieg in China.

Alarmruf der Missionare. Der „Osservatore Catholico“ in Rom veröffentlicht einen Alarmruf der Missionare in China, über die Lage der Europäer nach dem bevorstehenden Abzug der Truppen in den düstersten Farben schildert. Die Missionare schließen mit der Klage, daß ein so früh und so herzlich begonnenes Kulturwerk, wie die China-Expedition, dank der Eifersucht der Mächte, ein so ruhmloses Ende nehmen, denn die Lage der Europäer, namentlich der Missionare im Inneren Chinas, habe sich eher verschlimmert, da nimmere die Furcht der Chinesen vor einem neuen Nachzug Europas fortsalle.
Auch noch den Schmerz.

Partei-Angelegenheiten.

Unser Genosse Hofmann, Reichstags-Abgeordneter für Reichenbach-Kirchberg, ist in seinem Wohnort Chemnitz von einem recht bedauerlichen Unglücksfall betroffen worden. Auf der Straßenbahn stehend, wollte er seine Frau daran hindern, in verkehrter Richtung abzuspringen, wobei er selbst zu Fall kam und sich einen Bruch des rechten Unterschenkels zuzog.

Die sozialdemokratische Partei Argentiniens. Das internationale Parteisekretariat in Brüssel veröffentlicht im „Peuple“ einen ihm zugegangenen Bericht über die argentinischen Parteiverhältnisse, dem wir Folgendes entnehmen:

„Der Sozialismus hat in unserem Lande noch eine große Ausdehnung; die Partei zählt in der ganzen Republik 1500 organisierte Genossen, die sich auf 25 Gruppen (Zweige) vertheilen; von diesen haben neun ihren Sitz in der Hauptstadt Buenos-Ayres. Die Bevölkerung von Argentinien ist beinahe ausschließlich auf Landwirtschaft und Viehzucht angewiesen, nur in zwei Städten, Buenos-Ayres und Rosario, ist etwas Industrie vorhanden. Die Einwohnerzahl der Republik ist sehr kosmopolitisch; jedes Jahr führt die Emigration aus aller Herren Länder unseren Lande neue Massen zu. Die Ankomenden gehören meist zu den rückständigsten Elementen, die nur schwer zu einer Organisation heranzugleichen sind, dagegen sind alle Vorbedingungen für eine Entwicklung des Anarchismus gegeben. Die argentinischen Sozialisten sind unausgesetzt bemüht, den Anarchisten entgegen zu arbeiten, die Missionäre und Zwietracht unter den Arbeitern hervorzuheben.“

Das offizielle Organ der Partei ist „La Vanguardia“, das alle Sonnabende erscheint. Ferner erscheint alle 14 Tage „La Luz“ (Das Licht), sowie „El ABC del Socialismo“ und der „Vorwärts“ wöchentlich; die drei ersten in spanischer, das letztere in deutscher Sprache. Demächst soll ein Wochenblatt in italienischer Sprache herausgegeben werden.

Die Gewerkschaftspresse zählt drei Organe, das eine gehört dem Syndikat der Bäcker, das zweite dem der Maurer; die drei neigen dem Anarchismus zu, während das dritte „La Organisation“, das Organ der sozialistischen Gewerkschaften ist. — Der Sitz der Partei in Buenos Ayres: Rue Mexico 2070; Sekretär ist Lucas Orienti, ihre Delegierten beim internationalen Komitee sind Achille Cambier, Paris, und Charles Dolencbach, Schweiz.

Aus aller Welt.

Ein harter Sturm hat in Berlin das Dach der großen Halle der Feuerwehreinrichtungen herabgeworfen und auch die Telegraphen- und Telephonleitung zerstört. Der Sekretär der deutschen Gesellschaft in Paris wurde durch einen herabfallenden Balken an Kopf schwer verletzt, andere Personen erlitten leichte Verletzungen.

Die Berliner Polizei verhaftete einen der Einkrecher, welche häufig in diesem Juwelengeschäfte Waaren im Werthe von 50000 M. gestohlen haben, wobei Waaren im Werthe von 20000 M. fast wiedererlangt wurden. Der Verhaftete ist anscheinend ein Amerikaner und nennt sich Ende, er verleiht einen Kriminalbeamten durch Dolmetscher erheblich an der Hand. Die Ergreifung erfolgte, als Ende den Laden des Heblers Wolf besaß, er mit seinem Gehilfen glücklos verhaftet wurde. Der Verbrecher scheint an größeren unerwarteten Einbrüchen theilhaftig zu sein.

In der großen Berliner Kauf-Ausstellung ist ein kleines Bild von Heinrich Böll, das „Dräumer“ heißt, und eine große Franzosenstatue, durch Handarbeit besaß von einem Arbeiter gemalt worden. Daß der Künstler es entfemen und wiederherstellen muß.

In einem Bankhause Berlins erlösch eine junge Dame und erlösch einen Doppel mit aufgehauener Firma 3000 M. in Verdräpungen und bot letztere zum Kauf an. In dem Bankhause die Sache nicht gegeben worden, wurde die Dame wieder bestellt und in der Zwischenzeit telephonirte man an die Firma, deren Namen einer der Bankbeamten auf dem in den Händen der Dame befindlichen Kommerz gelassen hatte. Der betreffende Inhaber kam sofort und wartete auf die Verfügen der Verdräpungen. Als diese erschienen, wandte sie sich bei dem Anblick des Kommerzen mit dem erwähnten Ausworte: „Ava!“ zu Flucht und hand an der Eingangstür den Juchel einer kleinen Glöckle per Hälfte aus, worauf sie promptenbrach. Man brachte die Dame per Drohknie in ärztliche Behandlung. Es handelt sich um die Tochter eines Kaufmanns, die ihren Bräutigam zu Liebe ihrem Vater gegenüber zur Verdräpung wurde. Gestern Abend war das Verbrechen der jungen Dame nicht unbedeutlich.

Eine Raffinesse erregende Verhaftung ist dieser Tage vorgenommen worden. Es handelt sich um den Goldwaarenhändler H. an der Spandauer Brücke, welcher des Diamantendiebstahls und der Schleicherei beschuldigt ist. Infolge wurden seine Gehilfen festgenommen. Zwei andere Personen sind, wie verlautet, als Verdächtige in Haft gebracht. Der Hauptbeschuldigte soll sich durch größere Selbstaufopferung vertheidigen gemacht haben. Man nimmt an, daß die Angelegenheit mit den häufig hier vorkommenden großen Diebstählen in Gold- und Juwelengeschäften in Verbindung zu bringen ist.

Ein tollwühner Anbruch von Gefangenen in der Nacht zum Dienstag aus dem Potsdamer Gerichtsgefängnis wurde noch rechtzeitig entdeckt, so daß vier der Ausbrecher dingfest gemacht werden konnten. Die vier Arbeitsmeistern, denen sie sägeartete Einrichtunge beibrachten, kamen sie die eismernen Thüren der Zelleneintritte durchgebrochen und entwichen durch das freigebliebene Fenster. Bei dem Hinabfallen an einer Leine nach dem benachbarten Grundhöfchen des Schlächermeyers Otto wurden sie durch einen Gefangenen des Schlächtermeyers überfallen. Entkommen ist der gefährlichste der Verbrecher, Arbeiter Schlichting. Ihm gelang es, in einem nachgeliegenden Hause einen schmerzhaften Anzug zu ziehen, den er sich anzog. Darauf verließ er unangefochten das Haus und ist bis her nicht ermittelt worden.

Die Kieler Straßammer verurtheilte den Polizeikommissar Frank in Anrechnung zu 1 1/2 Jahren Jugendhaus wegen Rechtsbeugung. Er hatte eigenmächtig Strafen als verhängt ausgegeben, obwohl die Verurtheilten keine Strafe geleistet.

Entschieden ein „Mißgriff“ war es, den der trotz seines Alters von 18 Jahren schon öfters schwer verurtheilte Taschendieb aus Hama, ein Vetter des berühmten Hama aus Nichtenau, aus fremden Kernen in der Central-Markthalle arban hat. Er verurtheilte nämlich seine „Kunde“ an einem Kriminal-Beamten. Dieser hatte sich kaum unter das launliche Publikum gemischt, als der Taschendieb hinter Hand schon in die Tasche des ihm unbekanntem Herrn verpackte, der alsbald mit einem „Guten Morgen“ die diebische Thede kräftig schüttelte und freiließ. Er sprach sich gerührt in sein Schicksal mit den Worten: „So ein Pech kenne ich auch nur passieren, wo ich noch nicht ganz ausgeschlafen habe.“

Kannibalische Eltern. Das Urtheil in dem Prozeß gegen den Vater, der sein Kind tödren, bris und von dessen Fleisch ab, so wie gegen seinen Frau wurde Wunsach gefällt. Franz Branscha wurde wegen Mordes zum Tode durch den Strang, Marie Branscha wegen Fortführung zu drei Jahren schweren Verthes verurtheilt.

Die Grille als Sanshöter. Der im Sommer Abends durch die Straßen von Madrid wandelt, dem thalen, so wird der „Boa Zep“ geschrieben, von allen Volkswen eigenthümliche zergernde Löze entgegen, die sich in gewissen Straßen zu einem geradezu bedauerlichen Geräusche vereinigen. Der Fremde fragt sich vergebens, was das eigentlich zu bedeuten habe. Bei einiger Aufmerksamkeit wird er aber entdecken, daß die Löze aus völlig kleinem Kästgen kommt, die vielfach auf den Praxängen der Häuser hängen, oder auch an den Häusern hängen. Diese Kästge enthalten je eine große schwarze Grille, die, wenn sie gut gefüttert wird, die ganze Nacht hindurch wie rasend jagt: die Widerläuter Kinder sind auf den Weiss eines solchen Thierchens, das fast die Größe eines Menschen hat und in seinem Hande lebt, wie versteinert, und manche Familien sind durch das Krachen derselben bei Nacht und Tag sehr belästigt. Das entregelte Japan der Gallen ist ja im Allgemeinen nicht ungemessen und gerade sehr ein ornamentales

reimmetallischen Ton von sich; aber wenn in jedem Hause vorn und hinten Hunderte von solchen Thierchen schrillen, dann hört doch die Gemüthslichkeit auf. Jede Grille muß einen besonderen Käfig bekommen, denn mit einer Mitgefahnen verträgt sie sich nicht und kämpft mit ihr, bis eine von ihnen todt ist. Als Futter bekommen die Thiere Salatblätter, Gras, Klee und Tomaten. Letzteres Futter vermehrt die Stimmkraft der Grillen und erhöht ihre Einigkeit ungemessen. Ein Versuch, der sonst nirgends ausgeübt werden dürfte, ist in Spanien der des Grillenverfäufers. Die fröhliche Waare wird in einem goldenen Topfe herumgetragen und mit eigenthümlichem Geschrei feilgeboten und angefangen. Die Verwendung der Grille als „Sanshöter“ muß in Spanien uralt sein, denn man findet sie in der ersten Litteratur erwähnt.

Rom Eisenbahnzug gestochen. In einem Arbeitszuge der Nordbahndirektion zwischen Schönbühnen und Troppan befanden sich in einem Wagen zwei Arbeiter aus Preussisch-Schlesien, Namens Lufar. Die übrigen den Wagen füllenden Arbeiter waren Tischehen. Die Letzteren netzten die beiden deutschen Arbeiter, und als diese sich darauf nicht einließen, wurden sie von den Tischehen beschimpft und bedroht, so daß sich die Brüder Lufar genöthigt sahen, auf die Plattform zu flüchten. Einige tischehische Arbeiter drängten ihnen nach, und plötzlich stürzte der 16jährige Albert Lufar, von einem Arbeiter gestochen, von der Plattform, geriet unter die Räder des Eisenbahnzuges und wurde zermalmt. Um einem ähnlichen Schicksale zu entgehen, bringt sein älterer Bruder vom Zuge ab, wobei er glücklicher Weise nur leichte Verletzungen erlitt. Albert Lufar wurde etwa 600 Meter von der Station Dirlbau als verblümmelte Leiche aufgefunden.

Von Kannibalen getödtet. Aus New-York werden Einzelheiten über die Ermordung des Reverend James Chalmers und des Dr. Elmer Rickows Tompkins von der Londoner Missionsgesellschaft in Neu-Guinea gemeldet. James Walter, Thomas Rathbone und ein eingeborene Bekehrte aus Neu-Guinea sind von Neu-Seeland über San Francisco in New-York eingetroffen. Ein Pflanzling lud die Gesellschaft ein, sein Dorf zu besuchen, und auf dem Wege zu diesem wurden sie von einer Bande Eingeborener zu Gefangenen gemacht. Sie wurden in das Dorf gebracht, wo achthundert Kannibalen versammelt waren. Während Dr. Chalmers seine Ansprache hielt, wurde er mit Keulen niedergeschlagen und ihm der Kopf abgehauen. Die Anderen wurden über Nacht in der Hütte gehalten und am nächsten Morgen ermordet. Die Leiden wurden zerstört, das Fleisch in Körbe gelegt und diese in verschiedene Dörfer geschickt. Die Dampfer „Barua“ und „Merrie England“ landeten einen Strafzug, der die Hütten dem Erdboden gleichmachte. Wie viele Eingeborene dabei getödtet wurden, ist nicht bekannt.

Zu Songkong hat die Pest großen Umfang angenommen. Man hat bisher 222 Fälle gezählt, von denen 113 tödtlichen Ausgang gehabt haben. Viele Chinesen verlassen Songkong; die Geisheiten leiden stark darunter.

Arbeiterbewegung.

Der Streik der Schleiher in der Thonwarenfabrik von March u. Söhne in Charlottenburg ist zu Gunsten der Ausständigen beendet.

Der Maurerstreik in Halle ist in ein anderes Stadium getreten. Am 12. Juni hat eine Versammlung der Streikenden beschlossen, daß auf allen Bauten, wo der verlangte Stundenlohn von 60 Pf. gezahlt wird, die Arbeit aufgenommen werden kann.

Wemel. In den Ausstand sind am Montag die Maler und Anstreicher getreten, weil die Arbeitgeber sich weigerten, den Lohn-tarif anzuerkennen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 14. Juni 1901.

Breslauer Stadtverordneten-Versammlung.

Von den mancherlei Vorkäufen, die gestern erlebt wurden, gaben nur zwei zu Debatten Anlaß: Einmal das Schicksal unserer städtischen Landgüter und dann die projektierte Festschrift zur Eröffnung des neuen Hafens.

Die Herausgabe der Festschrift zur Eröffnung des neuen Hafens hat einigen Herren Anlaß, die Frage der Vergebung öffentlicher Arbeiten anzusprechen. Man ist mit der vom Magistrat bisher vielfach beliebten Art, nur einige Firmen, oder gar nur eine einzige Firma zur Abgabe einer Offerte zu veranlassen, nicht zufrieden.

Einige andere wichtige Sachen, wie z. B. die Straßenbahnvorlage, kamen nicht mehr zur Verhandlung. Die Wahl eines unbefoldeten Stadtraths endete mit dem Sieg des liberalen Kandidaten, Apothekers Klif, eines in den weitesten Kreisen unbekanntem Herrn.

Die Sitzung wurde gegen 4 1/2 Uhr Nachmittags vom Vorsteher, Geheimen Justizrat Dr. Freund eröffnet.

Vermittlung von ehemaligen Geschäftsläumen der Stadtbank an die Bankfirma G. v. Paschaly; Wahlen in städtische Ehrenämter; Anbringung eines elektrischen Ventilators in der Küche des Stadthauskellers; Regelung von Tariffragen für arme Augenkranken in städtischen Krankenhäusern; Verkauf von Terrain in Radwanitz; Verkauf von Borgartenland zur Regulierung der Marienstraße; Umlegung der Beiträge für die Handwerkskammer auf die einzelnen Handwerksbetriebe; Wahl des Herrn Reich-Zwidan zum Schlachthofdirektor; Selbstbewirtschaftung z. des Ritterguts Nienberg; Ausstellung von städtischen Unterbeamten; Unterkaltens des Kaiser-Wilhelm-Denkmal; Vertragsverlängerungen; Stipendienverteilung; Miethung eines Schulgebäudes an der Augusta- u. Schwertstraße (geht an den Bauauschuss).

Wahl eines unbefoldeten Stadtraths. Es werden 74 Stimmzettel abgegeben. Davon sind 4 ungültig, weil unbeschrieben. Von den 70 gültigen Stimmen fielen 41 auf Rentier Klif und 29 auf Stadtverordneten Zebulla.

Bei der Vorlage, betreffend die Herausgabe einer Zeitschrift anläßlich der am 3. September d. J. erfolgenden Eröffnung des neuen städtischen Handelshafens tadelt der Referent, Stadtv. Jünger, daß bei Vergebung des Wertes nicht auch bei anderen, hiesigen wie auswärtigen, Firmen angefragt ward.

Der Magistrat beantragt, dem Verkauf des Kämmerleigutes Nieder-Stephansdorf mit dem Vorwerk Jäghendorf an den Rentier Vogel in Schloß Seiffersdorf bei Weiskens zum Preise von 120,000 Mk. zuzustimmen.

Der Magistrat beantragt, dem Verkauf des Kämmerleigutes Nieder-Stephansdorf mit dem Vorwerk Jäghendorf an den Rentier Vogel in Schloß Seiffersdorf bei Weiskens zum Preise von 120,000 Mk. zuzustimmen.

reiche Früchte tragen würde. Die Vorlage wird dann mit großer Mehrheit angenommen.

Nachdem noch einige Vorfälle erledigt sind, tritt die Versammlung um 6 1/2 Uhr in eine geheime Sitzung ein.

y. Wie notwendig für den Arbeiter der An-schluss an die gewerkschaftlichen Organisationen ist, das zeigen die traurigen Verhältnisse, unter denen die Arbeit der Bild'schen Fabrik in Brieg leiden müssen. Vor etwa 7 Wochen wurde in dieser Werkstätte sämtlichen Feuten, Schmieden, Schlossern und ungelerten Arbeitern mitgeteilt, daß ihnen eine Lohnreduktion von 10 Prozent bevorstehe.

* Für's Gewerkschaftshaus bewilligte der Arbeiter-Radfahrer-Verein 50 Mark, der Buchbinder-Verband 30 Mark.

* Achtung! Priemer! Unterstützt die im Kampf um das Koalitionsrecht stehenden Nordhauener Tabakarbeiter. Auch am hiesigen Ort wird sehr viel Kautabak aus Nordhausen gepriemt.

Wie uns von der Lohnkommission mitgeteilt wird, ist mit den Firmen Heubach u. Schumann, Grimm u. Tripel (Inhaber Krufe) eine Verständigung erzielt.

In jedem Köllchen Kautabak muß ein Zettel mit der Firma sein. Das ist besonders zu beachten, weil die Firmen jetzt keine Zettel in die Köllchen legen.

* Die Thenerung in Schlesien. Die letzte Versammlung der Breslauer Buchdrucker-Gehilfen, die am Montag in der Börse tagte, nahm zu der Enquete über die gestiegenen Wohnungs- und Lebensmittelpreise folgende Resolution an:

„Die in der „Börse“ tagende Versammlung der Breslauer Buchdrucker-Gehilfen spricht ihr Bedauern darüber aus, daß der Breslauer Magistrat auf Anfrage des Tarifaussschusses der deutschen Buchdrucker (zwecks Aufstellung einer Statistik über Wohnungs- und Lebensmittelpreise in den Jahren 1896 und 1900) keine Auskunft über die hiesigen Wohnungspreise geben zu können.

Diese Resolution wurde dem Magistrat, der Stadtverordnetenversammlung und allen hiesigen Zeitungen zugestellt. Sie deckt sich mit der Kritik, welche die „Volksrecht“ an der mangelhaften Auskunft des hiesigen Magistrats geübt hat.

* Der Sozialdemokratische Verein wird am Montag Abend im Zimmer Nr. 2 des Gewerkschaftshauses (1 Stockwerk) seine ordentliche Mitglieder-Versammlung abhalten.

Die Bibliothek des Vereins ist jetzt im Zimmer 7 des Gewerkschaftshauses untergebracht. Im selben Zimmer werden die Kaffengeschäfte erledigt.

z. Die Schulferien für die Volksschulen beginnen am 4. Juli. Der Unterricht wird am Montag, 5. August, früh wieder aufgenommen.

* Schulpflicht nach dem 14. Lebensjahr. Das Kammergericht hat mehrfach entschieden, daß die Schulpflicht eines Kindes mit dem Tage erlischt, an welchem dasselbe sein 14. Lebensjahr vollendet.

wilde Jäger“. Die Inszenierung der drei Stücke liegt in den Händen von Alfred Palm.

Die Inszenierung der drei Stücke liegt in den Händen von Alfred Palm. Die Inszenierung der drei Stücke liegt in den Händen von Alfred Palm.

* Zum Stiebesdrama. Der Eisenbohler Carl d. ist gestern zwar nicht als geheilt, jedoch als gebessert aus dem Allerheiligen-Hospital entlassen und dem Polizeigefängnis zugeführt worden.

* Unglücksfälle. Am 11. d. Mts. Vormittags, wurde am Schweinitzer Stadtgraben ein Bädergeleite in benutzlosem Zustande aufgefunden.

* Selbstmordversuch. Am 12. d. Mts., Nachmittags, stürzte sich eine Arbeiterfrau von einer Bühne in der Nähe des Zoologischen Gartens in den Umgehungsgraben.

* Vermißt wird seit dem 29. v. Mts. der 6 Jahre alte Knabe Hermann Finke, Sohn eines in Schottholz wohnenden Arbeiters.

* Strafanfall. Am 12. d. Mts., Abends, wurde auf dem Oberdamm bei den Dämmer-Friedhöfen ein Droguist von zwei Männern angefallen und schwer mißhandelt.

* Diebstähle. Einer Bahnhofsarbeiterin wurde in einem Vermietungs-Komptoir ein Portemonnaie mit 26 Mark entwendet.

* Ladendiebstahl. Am 13. d. Mts., Mittags, kam ein junges Mädchen in ein Uhrengeschäft auf der Ohlauerstraße und ließ sich goldene Damenuhren vorlegen.

* Einen guten Fang hat wiederum die Kriminalpolizei gemacht, indem es ihr gelang, bei verschiedenen Patrouillen nach und nach 6 Bürschchen festzunehmen, die sich mehrere Einbrüche hatten zu Schulden kommen lassen.

* Polizeiliche Meldungen. In das Polizei-Gefängnis wurden am 12. d. Mts. 64 Personen eingeliefert.

* Eine allgemeine Buchdrucker-Versammlung besaßte sich am Montag in der „Börse“ mit der Stellung von Anträgen zur Tarifrevision.

Die am 10. Juni c. im Saale der „Neuen Börse“ tagende Allgemeine Versammlung Breslauer Buchdrucker beauftragt den Gehilfenvertreter des IX. Kreises, beim Tarifamt den Antrag auf Abänderung des Tarifs in allen seinen Paragrafen zu stellen.

Zu Weiterem führte Kollege Schlag an der Hand der vom Tarifamt aufgenommenen Statistik über Wohnungs- und Lebensmittelpreise einige interessante Zahlen an, welche die Nothwendigkeit einer Aufbesserung des Wohnminimums vollumfänglich beweisen.

Am 13. Juni. Unzucht an dem Friedhofe — ein Religionsvergehen. Vor der hiesigen Strafkammer standen am Mittwoch 28 d. h. vorbestrafte Kontrodärme Emilie Schindler und der hiesige Unterbeamte Emilie Schindler.

geben gegen die Religion zu bearbeiten. Es steht im § 166 des...

Freitag, den 12. Juni. Anarchisten-Versammlung. Eine von etwa 40 Personen besuchte Anarchistenversammlung wurde...

Freitag, den 11. Juni. Ein Opfer des Berufs. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern während der Vorstellung...

Freitag, den 12. Juni. Ein schweres Unwetter mit Blitzschlag ist nach wochenlangem Trockenheit und verzehrender Tageshitze...

Freitag, den 13. Juni. Ein Kravall spielte sich am Montag Abend in Dohren ab. Der Amtsvorsteher Elba hatte einen dem Arbeiterstand angehörenden Mann für verhaftet erklärt...

Freitag, den 12. Juni. Ein schweres Unwetter. Heute Morgen waren die Hüter Adams und Gnosdopol auf der Gedenkfeier...

Freitag, den 8. Juni. Eine große polnische Antialkohol-Versammlung findet am 16. d. Mts. hier selbst statt. Der Aufruf zur Versammlung ist von einer großen Menge Polen unterschrieben...

Freitag, den 8. Juni. Der Konkurs der „Kolmarer Porzellanfabrik“ Aktiengesellschaft wird für einzelne Personen höchstwahrscheinlich noch böse Folgen haben. Den Aktionären, die die Aktien zum Preise von 125-127 kauften...

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 13. Juni. Heiraths-Ankündigungen. III. Zimmergasse Ernst Zimmer, ev., Sternstraße 58, und Emilie Sacher, ev., Pflanzstraße 5. Arbeiter Wilhelm Walter, ev., Michaelisstraße 4, und Anna Gerber, kath., Matthiasstraße 171. Tischler Arthur Friebe, kath., Alexanderstraße 25, und Marie Hartebrot, kath., Mühlgasse 9. Schuhmacher August Warascha, kath., Pflanzstraße 5, und Anna Walter, kath., Kaulstraße 14. Maler Albert Hünemann, ev., Uferstraße 57, und Marie Kunners, ev., Uferstraße 49. Arbeiter Karl Stiller, ev., Laurentiusstraße 12, und Amalie Pohl, kath., Kleine Scheinigerstraße 40. Barbier Hermann Schandienst, ev., Schiefwederstraße 35, und Vertha Gitz, ev., Schlämmer 10. IV. Künstler Karl Zeise, kath., Höfchner-Weg „Villa Anath“, und Anna Büttner, ev., Hubenstraße 46. Eheschließungen. III. Stellmacher Paul Klüner, kath., Dismarckstraße 31, mit Auguste Scharbel, ev., Matthiasstraße 10. Künstler Paul Hoffmann, kath., Marienstraße 8, mit Anna Fessel, ev., ebenda. Bäcker Hermann Böhm, ev., Schwedingerstraße 29, mit Martha Grehl, ev., Matthiasstraße 39. Künstler Michael Jansiel, kath., Mühlgasse 21a, mit Ernestine Scholz, ev., Rosenbalerstraße 11b. Steinmetz Paul Schröder, ev., Schulstraße 3, und Maria Greden, kath., Schulstraße 2. Schmied Paul Händrich, kath., Pflanzstraße 34, mit Ida Scharke, ev., Weinstraße 26. Arbeiter Verthold Meier, ev., Dismarckstraße 6, mit Alma Hentschel, ev., Schulstraße 2. IV. Schneider Karl Frei, ev., Lewaldstraße 24, mit Ida Sauermann, kath., Sadowastraße 17. Tischler Johann Heider, kath., Neue Graupenstraße 13, mit Karoline Müller, kath., ebenda. Geburten. III. Tischler Max Kistler, ev., S. - Droschkenführer Paul Schönbies, kath., T. - Pureandier Johann Kodler, kath., Zwillinge (2 Knaben). - Schneider Karl Daniel, ev., T. - Müller Paul Richter, ev., S. - Porzellanmaler Arthur Lehmann, ev., S. - IV. Hanshüter Richard Schälzel, ev., T. - Stützer Karl Malloch, ev., S. - Kellner Willibald Schalte, ev., T.

Todesfälle. I. Tischlerfrau Anna Gorbulla, geb. Seidel, verw. gen. Thomas, 52 J. - Lucia, T. des Hanshüters Wilhelm Kaste, 1 J. - Karl, S. des Arbeiters Franz Wuschalla, 7 M. - Mar. S. des Malers Josef Bägge, 24 J. - Zigarettenmacher Karl Sad, 40 J. - Ernestine, T. des Zimmermanns August Reich, 8 J. - II. Dachdecker Gustav Köhner, 46 J. - Georg Grünert, ohne besonderen Stand, 19 J. - Erich, S. des Arbeiters Karl Gumprecht, 7 M. - Kellner Hermann Lampel, 31 J. - Frau Amanda Brenner, geb. Varch, 68 J. - III. Alfred, S. des Tischlers Peter Bielonta, 2 J. - Otto, S. des Zementarbeiters Gustav Pawlik, 11 M. - Schneidermeister Karl Bauer aus Lössen, Kreis Brieg, 48 J. - Mar. S. des Korfenschneiders Max Ludwig, 2 J. - Hedwig, T. des Arbeiters Paul Pasche, 1 J. - IV. Kurt, S. des Eisendrehers Karl Diegner, 18 M. - Vertha, T. des Tischlers Wilhelm Kanger, 13 M. - Else, T. des Stellmachers Bruno Großer, 4 M. - Vertha, T. des Arbeiters Paul Krämer, 8 M. - Arbeiterfrau Anna Hoffmann, geb. Brabe, 20 J.

Gewerkschaftshaus.

Freitag, den 14. Juni, Abends: Fleischergefellens-Versammlung. Sonnabend, den 15. Juni, Abends: Stiftungsfest des Tischler-Verbandes. Sonntag, den 16. Juni, Vormittags 11 Uhr: Müller-Versammlung. Sonntag, den 16. Juni, Vormittags 11 Uhr: Kohlenarbeiter-Versammlung. Sonntag, den 16. Juni, Mittags: Maurer-Versammlung. Montag, den 17. Juni, Abends: Sozialdemokratischer Verein. Dienstag, den 18. Juni, Nachmittags 3 Uhr: Bäcker-Versammlung.

Versammlungen und Vereine.

Gäsligt. Sozialdemokratischer Wahlverein für Pöchlitz und Umgegend. Sonntag, den 16. Juni, Nachmittags von 3-4 Uhr, beim Genossen R. Jakob Einziehung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. Um zahlreiche Beteiligung ersucht Der Vorstand. Liegnitz. Volksverein. Sonntag, den 16. Juni, Früh-Partie Abmarsch früh 6 Uhr vom „Goldenen Frieden“. Die Genossen werden ersucht, sich an diesem Ausflug recht zahlreich zu beteiligen. Liegnitz. Volksverein. Donnerstag, 20. Juni, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung des Volksvereins im „Goldenen Frieden“, Glogauerstraße. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand. Ohlau. Sozialdemokratischer Arbeiter-Verein. Sonnabend, den 15. Juni, Abends 8 Uhr, im Gasthaus „Weißes Roß“ Versammlung. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Gäste haben Zutritt. Um regen Besuch bittet Der Vorstand. NB. Die Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen restituieren, fordern wir hierdurch auf, selbige zu dieser Versammlung zu begleichen.

Lobe-Theater.

Freitag: „Der Sieger“. Sonnabend: „Der selbige Foppspiel“. Neues Sommer-Theater. Liedlich's Establishment. Freitag, den 14. Juni, zum 3ten Male: Die rotbe Kabe. Sonnabend, den 15. Juni, zum 1ten Male: Die Bildschnitzer. Der Bär. Der wilde Jäger.

Zeitgarten und Dominikaner.

Täglich bei schönem Wetter i. d. Gärten, bei Regen i. d. Sälen. Entree nur 10 Pf. Heute Freitag: Zeitgarten: 11er, Heindel. Dominikaner: Thilo Rückbeil's Sängers- und Instrumentalisten-Ensemble. Morgen Sonnabend: Zeitgarten: Thilo Rückbeil's Sängers- und Instrumentalisten-Ensemble. Dominikaner: Jäger, Del. Abn. Wochenabends 7 u. Sonn- und Feiertags 5 Uhr. Maximee 11-1 Uhr frei.

Voranzeige. Zeitgarten.

Dienstag, den 18. d. Mts.: St. Schlachtenmuff (51er Horschler). Instrumental- und Theater-Corps. Heutwerd, bengal. Beleuchtung.

Victoria-Theater (Stimmeraner Garten).

Sei'schem Wetter im Garten. Heute Freitag: Letztes Auftreten der Original-Ungarn von der Puszt (3 Damen, 4 Herren) und das brillante Faust-Programm! Preis u. Vereinsbillets giltig.

Schuhwaaren-Haus Ludwig Herz, Blücherplatz 4, Breslau. Fernsprecher 8075. Besonders vorteilhaftes Angebot in Schuhwaaren. Braune Segeltuchschuhe 1,50 M. Damen 1,85 M. Herren 2,25 M. Braune Chagrinleder-Halbschuhe 2,00 M. 4,50 M. 6,00 M. Braune Chagrinleder-Knopf- und Schnür-Stiefel 2,50 M. 6,50 M. 8,50 M. Braune u. schwarze Spangenschuhe 2,50 M. 3,50 M. 4,50 M. Schwarze Leder-Halbschuhe 2,00 M. 3,50 M. 4,75 M. Schwarze hohe Knopf-, Schnür- oder Zug-Stiefel 3,00 M. 6,50 M. 7,50 M.

Castan's Kuppeln, Germaniabad, 15, Kreuzburgerstraße 15. Haltehalle der Elektrischen Straßenbahn, Matthiasstraße. Inhaber Hermann Bölke. empfiehlt einem geehrten Publikum 482 Dampfbaden, Bäder, Ausbäder und Massage auch nach ärztlicher Vorschritt zu angemessenen Preisen.

Schuh- und Stiefel-Lager. große Auswahl von Kinderstiefeln. Spezialität von Sportstiefeln zu freier reellen Preisen. Reparaturen nach Maß sowie Reparaturen werden in eigener Werkstatt schnell u. sauber ausgeführt. Robert Kretschmer, Schuhmacher-Meister, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 61, gegenüber der Friedrich-Gaststätte. Cigarren, Cigaretten, Tabake, Schachspiele, Spasierhüte, Cigarrenspitzen u. dergl. empfiehlt Oscar Betz, Hebelstraße 2.

Sozialdemokratischer Verein. Montag, den 17. Juni, Abends 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Margarethenstr. 17, L. Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Christentum u. Sozialismus, Vorlesung. 2. Verschiedenes und Vereinsangelegenheiten. Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand. Die Bibliothek ist geöffnet. Aufnahme neuer Mitglieder.

Getreide-Kornbranntwein. vorzügliche Qualität, offeriert einem geehrten Publikum zu bester und zu gros zu billigen Preisen. Die Dampfbrennerei von A. Schumm, Inhaber Wilhelm Hänel, Scheitniger-Straße 20 (Ecke Hirsch-Straße).

Mich. Orwat's Nachf. Friedrich-Wilhelmstraße 55/57. Cigarren, Cigaretten. Special-Marken: 698 Martha 3 Stück 10 Pf. Plantagen 5 Stück 5 Pf. Bahama 5 Stück 5 Pf.

Ernst Stengritt, Schuhmachermeister, Matthiasstr. 74. empfiehlt seine guten, dauerhaften Herren-, Damen- und Kinderstiefeln, Strand- u. Segeltuchschuhe in großer Auswahl zu den bekannt billigen Preisen. 528 Reparaturen in eigener Werkstatt.

Röst-Caffee. Empfehle allen Freunden und Bekannten mein großes Lager von selbstgefertigten Cigarren, Cigaretten, Rauch- und Kan-Tabake. Hermann Berner, Trebnitzerstr. 9. Geschäfts-Eröffnung! Empfehle den Lesern dieses Blattes mein Lager selbstgefertigter Cigarren, Cigaretten und besten Primitabak zu billigen Preisen. 641 Theodor Giersdorf, St. Peterstr. 21, am Waterlooplatz. Filialen: Malthe-Straße Nr. 1a, Gabel-Straße 9, Malthe-Straße 185.